

# schbieldesle e.V.

[www.schbieldesle.de](http://www.schbieldesle.de)

11 / 1987 Backstage

Ein düsterer Tag im November. Der Vaihinger Löwensaal erwartet **die** Blues Band Deutschlands, „Das Dritte Ohr“. Das schbieldesle-team hat plakatiert, Kühlschränke gefüllt, Brötchen geschmiert, Preisliste und Kasse gerichtet. Draussen ist es mittlerweile stockfinster und saukalt. 18:00 Uhr. Einige Gäste können es kaum erwarten und drücken sich vor der Halle herum. Es fehlt eigentlich nur noch die Band. Handys gab es noch nicht, anrufen konnte man nicht, angerufen werden auch nicht. Also hingen wir im Löwensaal herum und hofften, dass die Band aus Hannover bald eintreffen würde. Zwei Lichtmasten mit immerhin insgesamt 6 Strahlern hatten wir als Bühnenbeleuchtung bereitgestellt, den Rest sollte die Band im Tourbus mitbringen.

Vor der Halle mehr Leute die gerne rein wollten. Normalerweise wäre die richtige Reihenfolge: Erst die Band, dann der Soundcheck, dann die Gäste, dann der Auftritt. Warten wir also noch, die werden gleich kommen, machten wir uns selbst und den draussen in der Kälte wartenden Gästen Mut.

Endlich, kurz vor sieben Uhr, tuckerte ein altersschwacher VW Bus vor die Halle und drei entspannte Blueshaudegen schlurften in den Saal. Der erste Blick gilt immer der Bühne und den Räumlichkeiten. Nun hat der Löwensaal per se noch nicht einen unserer Künstler zu spontanen Jubelarien hingerissen, im Gegenteil, die spröde, ältlich – sterile Atmosphäre ist immer sogleich spürbar, dient der Saal doch seit den 60er Jahren vornehmlich



als Treffpunkt für Alternachmittage bei Kaffee und Kuchen. Schweigend ließen die Musiker ihre Blicke über die einsame Bühne schweifen. Die Gesichter regungslos. Einsam lag die Bühne im Dunkel (die sechs Strahler hatten wir abgeschaltet). Wir wussten, dass die Location nicht optimal ist, dass die Bühne zu niedrig und die Beleuchtung bescheiden ist. Jetzt kommen hier Blueser die im Jahr x Konzerte spielen, die in der Szene über jeden Zweifel erhaben sind, echte Größen, Musiker die in den Staaten getourt und in allen Ländern Europas aufgetreten sind. Alle Gespräche verstummten. Wir versuchten aus den unbewegten Gesichtern irgendeine Ahnung zu erhaschen. Wie gesagt, Beifallsstürme erwartete keiner, aber als das stumme Taxieren der leeren Bühne kein Ende nahm, befürchteten wir fast, die Band würde auf dem Absatz kehrt machen. Nichts – keine Regung in den Gesichtern. Man hätte eine Stecknadel zu Boden fallen hören.

Langsam drehten sich die Köpfe, einer nach dem anderen, zu einem Schild, dass wir auf Anweisung der Stadt hatten aufhängen müssen mit der Aufschrift: „Rauchverbot“.

Jetzt verharrten die stummen Blicke. Keiner bewegte sich mehr. Wir wagten nicht zu atmen. Mann oh mann, ich glaube wir haben uns in dem Moment alle irgendwie ziemlich für „unseren“ Löwensaal geschämt.

Endlich, Frontmann Udo Wolff drehte sich um. Sein Blick streifte seine Bandkollegen um dann Armin zu fixieren. Mit einer Stimme wie aus der Gruft: „Und wo ist die PA?“. (Power Amplifiers = Verstärkeranlage, Anm. des Schreiberlings)

Ich habe seither kein anderes, derart entgleistes Gesicht mehr gesehen, als das von Armin (der den Vertrag und die Details mit den Künstlern geregelt hatte). Kurz danach entgleisten auch unsere Gesichter und alle Kinnladen klappten meterweit nach unten.

Nach kurzer Erörterung der Sachlage stellte sich heraus, dass unser Herr Schubert (Armin) mit dem Herrn Schubert der Agentur vom Dritten Ohr vereinbart hatte, dass sich Herr Schubert um die PA kümmern sollte. Natürlich meinte jeder der beiden Herr Schuberts, der jeweils andere sei der, der sich kümmern wollte.

Nun hatten wir zwar das Missverständnis geklärt, aber noch immer keine PA auf der einsamen Bühne, jedoch mittlerweile 50 Besucher, die gern in der Halle ein Bier getrunken hätten, als sich im Freien der Allerwertesten zu verkühlen.

Als wir bereits überlegten, wie wir den frierenden Gästen und allen die da noch kommen wollten schonend beibringen wollten, dass es heute und hier keinen Gig mit dem Dritten Ohr geben würde, fiel Udo Wolff dann fast nebenbei noch ein, dass im Tourbus ja eigentlich noch die Anlage vom Übungsraum sein müsste...

Zwei Stunden später flammten 6 üppige Scheinwerfer auf und tauchten die Bühne in diffuses Licht. Udo Wolff blickte seine Bandkollegen an, trat ans Mikro und begrüßte das Publikum mit versoffener Stimme: „Hallo Leute... Stellt euch vor, wir wären in einem Blues Club in Chicago und dürften rauchen...“

Nachwort: Das Dritte Ohr hat uns 1992 und 1998 wieder beehrt.

